

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 66 (1991)

Heft: 3

Artikel: Sowjetischer Rückfall in die Diktatur

Autor: Eberhart, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-713825>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sowjetischer Rückfall in die Diktatur?

Von Hauptmann i Gst Hans Eberhart, Uttigen

Was geht derzeit vor im Verhältnis des in ungewisser Neuformierung begriffenen Europa mit einer wirtschaftlich dahinsiechenden, militärisch jedoch waffenstarrten Sowjetunion? Ist es altbekannte realpolitische Dummheit des Alten Kontinents oder arrogantes, machtbewusstes Takieren Moskaus, das einerseits glaubt, vom Westen Hilfe annehmen zu können, andererseits aber die mit ihm getroffenen Abmachungen schamlos hintergeht? Oder grenzt das westliche Tolerieren zum Beispiel der willentlichen sowjetischen Umgehung des Vertrages über die konventionellen Waffen in Europa, die Verletzung der Prinzipien der KSZE (sie stipulieren u a das Recht der Völker auf Selbstbestimmung) im Baltikum mit militärischen Füßen an innere Schwäche? An eine Schwäche, die politischer Dekadenz, materialistisch zersetzter Veruntreuung politisch-menschlicher Werte, wie Freiheit, Wahrheit und Gerechtigkeit gleichkommt? Lassen wir das Klagen, und nehmen wir diese für uns prekären Erscheinungen als gedankliche Herausforderung an, um zu deren Diagnose und Beurteilung der Vorgeschichte beizutragen.

Kaum scheinen die östlichen kommunistischen Regimes durch demokratische Systeme überwunden und der eurasiatische, militaristisch-sicherheitsdienstlich geschwängerte Koloss «in der Grube einer verzehrenden Krankheit» (Alexander Soltschenizyn) zu verschwinden, da geben sich ungebildete Toren dazu her (wer denn sonst?), den Moskauer Kreml-Gewaltigen (wieso nicht die Völker an der Peripherie?) mit Geld, Gütern und Friedensdividenden (Stärkung Gorbatschews, Abrüstung) den Rücken zu stärken.

Erfahrungen beherzigen

Insbesondere das Verständnis der Zukunft der Sowjetunion und ihrer Kernrepublik Russland erfordern die Kenntnis ihrer Geschichte, aber auch generationenüberdauernder Werke, wie «Krieg und Frieden» oder «Die Brüder Karamasoff». Es ist unsere Pflicht, die Vergangenheit, die insbesondere an die Angelegenheiten erinnert, die mit dem Missbrauch der Macht zum Leidwesen ganzer Völker zusammenhängen, zu studieren. Denn, was dort einem als schriftstellerisches Kunstwerk vor Augen tritt, deutet zugleich Rahmen und Methoden der politischen Entwicklung des Roten Imperiums an: Macht- und Gewaltmissbrauch im Innern und gegen aussen, Machtzerfall der politischen Clique, persönliche Schicksale, Hungersnöte, Leid und Schmerz.

Kein Ende der Geschichte in Sicht

Was sich derzeit nämlich in der Sowjetunion abspielt, mag zwar ihren oberflächlichen Bewunderer überraschen, den nüchternen, scharfsinnigen Beobachter aber nur zu bestätigen. Von 1985 bis 1989 glaubte Gorbatschew, Lenins revolutionäres Vermächtnis mit blendenden Wörtern wie Perestroika und Glasnost aktualisieren zu können. So bewahrheitet sich hingegen heute:

- dass die von Gorbatschew eingeleitete «Perestroika» nach sozialistischem Muster unumkehrbar zum Scheitern verurteilt ist (die Fragen des ländlichen Privateigentums, der Marktwirtschaft wurden und werden nie gelöst),
- dass die nicht zu bändigende, die UdSSR sprengende Kraft der nationalen und ethnischen Eigenarten/Interessen nicht in geordnete Bahnen gedrängt werden kann,
- dass die totalitäre, sozialistische Unterjochung des Ostblocks einer für die Betroffenen schicksalsschweren Ausbeutung gleichkam, deren Folgen die Dimension eines politischen Armenhauses angenommen haben,

- dass letztlich die unlösbaren Probleme des homo sovieticus (Minderwertigkeitskomplex gepaart mit verlorenem Grossmachtstatus; Wirtschaftsbankrott und Zertrümmerung des «Flaschengeistes» der Freiheit) mit der sich anbahnenden rücksichtslosen diktatorischen Machtausübung den **Alten Kontinent und dessen Beziehungen mit den transatlantischen Verbündeten auf schwersten politischen Prüfstand stellen werden.**

Pflege unserer Ideale

Müssen sich also, so fragen wir abschliessend, die allzu menschlichen Täuschungen und Lügen der Politik in Hybris und apokalyptische Entwicklungen kehren? Wird es nicht Zeit, das Warnsignal des am 23. Dezember 1990 zurückgetretenen (georgischen!) Aussenministers Eduard Schewardnadse («Ich trete zurück aus Protest gegen die anbrechende Diktatur») ernstzunehmen?

Ist nicht der **Ausbau der Machtstellung Gorbatschews** (Besetzung des Innenministerpostens mit dem ehemaligen KGB-Chef Boris Pugo, Betrug bei der Wahl des neuen Vizepräsidenten Gennadi Janajews, Umformung der Regierung in ein Präsidialkabinett, Schaffung eines Sicherheitsrates mit dominierender Rolle von Armee- und KGB-Vertretern) schon der Beginn einer Diktatur?

Sind die Steigerung des sowjetischen Verteidigungshaushaltes von rund 77,3 Mia auf 96,5 Mia Rubel (!), die **Irreführung der NATO bzw anderer KSZE-Teilnehmerstaaten** durch die **Umgehung des Pariser Vertrages über konventionelle Waffen in Europa** (19. November 1990) durch Verlegung von immensen Mengen an Waffen (rund 20 500 Kampfpanzer, rund 14 000 Artilleriesysteme) jenseits des Urals, die **lavierende Haltung der UdSSR in der Golfkrise** und letztlich das **schonungslose Ersticken politischer Freiheiten im Baltikum** (und anderswo) nicht Grund genug, Europa aufzurütteln und die Sowjets über die Konsequenzen aufzuklären? Die Sowjetunion bedeutet noch keine Stabilitätsgarantie, und trotzdem tut der Westen so, als ob die Politik der Interessendivergenzen (im Klartext: Feindschaft) begraben sei. Wir rufen hier einerseits zur **wachsamen Pflege** europäisch-abendländischer Ideale (Freiheit und Menschenrechte), des Christentums (zum Schutze vor den schleichenden Viren des Materialismus und Nihilismus) auf.

Kompromisslose Strategie verfolgen

Andererseits erfordert all das mehr denn je eine

überlegte Strategie des Westens. Das hat nichts mit Bestreben, die Menschen bewusst im Ungewissen zu halten, zu tun, sondern bedenkt die der Zeit innewohnenden Möglichkeiten. Seien wir vernünftig und legen wir uns eine Strategie des langen Atems zu: nämlich **Freiheit und Recht – weltweit – zum Durchbruch zu verhelfen, diese Werte notfalls militärisch entschlossen zu schützen.** Das beinhaltet zudem die gemeinsame (nicht nur durch die EG) Integration der mittel-osteuropäischen Länder, eine kompromisslose Politik dem Kreml gegenüber, Sorgfalt unseren staatlichen Prinzipien gegenüber sowie eine konstruktive Hilfe für die Dritte Welt.

Was jetzt beginnt, ist nicht das Ende der Geschichte, **sondern das Bewältigen schwerer Herausforderungen.** Wie immer der Westen und das neuerstehende Europa zur Sowjetunion – die mit allen, selbst unsere Generation erschreckenden diktatorischen Methoden ums Überleben kämpft – stehen werden; eines sollten wir – der kommenden Generation und ihrer Freiheit zuliebe – nicht vergessen: **Politik macht man, um menschlich zu gewinnen.** Wenn nicht, sollte man lieber die Hände davon lassen. Die europäisch-abendländischen Erregenschaften sind aber zu kostbar, um sie (vielleicht dem Kapitalismus und Wohlstand wegen, mit dem die Sowjets rechnen?) preiszugeben. Deshalb muss sich die europäische Politik einer konsequenten Strategie und Absicherung auch mit militärischen Mitteln bedienen. Das gilt auch für die Schweiz. Unser Land sollte vermehrt wieder die Ideale hochhalten und innerstaatliche Rechtsbrecher (was anderes ist der Aufruf der Gruppe für eine Schweiz ohne Armee am 17. Januar zur Massendienstverweigerung?), die unsere Wehrtradition sowie Armee hassen und dagegen agitieren, konsequent bestrafen. Nachgiebigkeit und Nachsehen wären hier ein fataler Schlag gegen unsere historisch gewachsenen staatlichen Prinzipien und Instrumente. ☒

**Wir wollen
Alpen erhalten**



Schweizer Berghilfe

Verlangen Sie unseren Einzahlungsschein
Telefon 01/710 88 33